4/13
12. Jahrgang

Journal LebensWert

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Sommerfest bei LebensWert
Impressionen auf Seite 3

Seelsorge
Thomas Otten verlässt LebensWert
Seite 4

Psychoonkologie
Zentrales Thema beim Krebskongress 2014
Seite 7

Familiärer Brustkrebs
Wer ist gefährdet?
Seite 12

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

erfreulicherweise erfährt die Psychoonkologie und damit der Verein LebensWert stetig mehr an Bedeutung. Auslöser dieser Entwicklung sind zum einen die grundsätzliche gesundheitspolitische Positionierung der Psychoonkologie als struktureller Baustein der Patientenversorgung in Organ- und Krebszentren, zum anderen die Aktivitäten des Vereins selbst. Letzteres ist ein Ergebnis der Qualität der Versorgung der Patienten des Klinikums und der Region sowie parallel einer entsprechenden Vernetzung und Kommunikation über den Nutzen und die Bedeutung einer adäquaten Psychoonkologie.

Auf dem nächsten Deutschen Krebskongress vom 19. bis 22. Februar 2014 in Berlin, dessen Präsident Prof. Dr. Michael Hallek ist, wird der Psychoonkologie ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Auch wird LebensWert e.V. seine Arbeit ausführlich darstellen und diskutieren können (siehe S. 7). Ein Schwerpunkt dieser Präsentation wird dabei das erweiterte LebensWert-Konzept mit der integrierten Versorgungsforschung und erster Forschungsansätze sein.

Weiterhin ist die Finanzierung ein wichtiges Thema, denn die Etablierung weiterer psychoonkologischer Angebote kann nur durch ein verstärktes Engagement der Krankenkassen als ein stabiles, zuverlässiges Angebot organisiert werden. Die Kassen zeigen Kooperationsbereitschaft, weil sie unter anderem vom Konzept der Versorgung und von der Dokumentation der erbrachten Leistung überzeugt sind. Das ist sehr erfreulich und lässt

hoffen, dass die Möglichkeiten der Kooperation zukünftig noch ausgebaut werden können. Nicht alle LebensWert-Angebote sind jedoch refinanzierbar; es wird immer therapeutisch wichtige Bereiche geben, die wir nur über Spenden werden finanzieren können.

Vieles, was LebensWert bisher erreichen konnte, konnte nur gelingen, weil es in Köln eine Basis der Spendenbereitschaft gibt, auf die wir uns in unseren Kalkulationen zum Nutzen einer optimalen Patientenversorgung stets beziehen konnten. Dafür unser herzlicher Dank!

Ihr

Uwe Schwarzkamp

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“
Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.
LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein.
Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Universitätsklinik Köln bieten neun Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. an. Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.
Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.
Weitere Informationen erhalten Sie unter *0221 – 478-6478*, per Mail unter *lebenswert@uk-koeln.de* oder auf unserer Homepage *www.vereinlebenswert.de*.

Ihre Ansprechpartner

Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer LebensWert e.V.
Tel. 0221 – 478-3331
uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de

Elke Schmauch
Assistentin der Geschäftsführung
Tel. 0221 – 478-7419
elke.schmauch@uk-koeln.de

Impressum

Herausgeber:
LebensWert e.V., Universität zu Köln

Schriftleitend und verantwortlich:
Uwe Schwarzkamp *(Sk)*
LebensWert e.V.
Universität zu Köln
Kerpenerstraße 62, 50937 Köln

Redaktion und Produktion:
Andrea Böttcher (Redaktionsleitung) *(AB)* *www.frauboettcher.de*
Jürgen Kisters *(JK)*
Marie Ridder *(MR)*
Christine Vetter *(CV)* *www.christine-vetter.de*
Miranda Tomczyk *www.mirapato.de*
Ulla Nerger *www.nerger-foto.de*
Druckerei flyeralarm GmbH

Kunst, Musik und viele gute Wünsche

Das Sommerfest bei LebensWert zog viele Besucher an

Nach fünf Jahren gab es in diesem Jahr wieder ein Sommerfest in und um Haus LebensWert. Das Wetter war mehr als zugetan und so war das Fest mit vielen Gästen sehr gut besucht. Neben einer Tombola mit ansehnlichen Preisen standen Begegnungen und Gespräche unter den Gästen im Mittelpunkt. Ein rundum gelungener Nachmittag.

Eröffnung des Sommersfests durch Prof. Dr. Michael Hallek (r.) und Uwe Schwarzkamp

Viele Besucher genossen das bunte Programm.

Fotos: Ulla Nerger

Unterhaltsame Spiele sorgten für Spaß bei Teilnehmern und Zuschauern .

Eine Kunst-Auktion brachte Spenden für die Psychoonkologie.

Auch Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes (r.) war unter den Besuchern, hier mit Sabine Puschmann-Diegel und Richard Berners.

Stimmgewaltiger LebensWert-Chor

Andrang bei der Tombola

Beistand und stille Anteilnahme

Seelsorger Thomas Otten betreut künftig Patienten in Bonn

Dreizehn Jahre lang arbeitete Thomas Otten als katholischer Seelsorger an der Uniklinik Köln. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte der Pastoralreferent dort auch in den kommenden Jahren weitere Patienten in den schweren Stunden ihrer Krankheit betreut. Doch im Erzbistum Köln, dessen Angestellter er ist, besteht die Regel, der zufolge Seelsorger nach einer bestimmten Zeit ihre Wirkungsstätte wechseln müssen. Und so endete in diesem Sommer nicht nur die Tätigkeit des ebenso engagierten wie beliebten Theologen im stationären Bereich der Uniklinik, sondern auch sein Einsatz in der Betreuung von Patienten in der psychoonkologischen Versorgungseinrichtung ‚Haus LebensWert'. Ein Abschied, der für Otten mit einigem Wehmut verbunden ist. Denn immerhin ist er in Haus LebensWert ein „Mann der ersten Stunde".

Nachdem der Verein LebensWert im Jahr 1997 als Initiative zur psychisch-sozial-kreativen Versorgung für an Krebs erkrankte Menschen gegründet wurde und vier Jahre später ein eigenes Haus auf dem Gelände der Kölner Uniklinik bezog, bot Otten von Anfang an im Wechsel mit einem evangelischen Kollegen eine seelsorgerische Sprechstunde an. Einige Zeit später wurde das Angebot erweitert um ein Beratungsangebot zu den Themen Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Denn sehr schnell hatte Otten die gleichermaßen ethische wie rechtliche Bedeutung dieses Themas erkannt. Im Haus LebensWert wurde dieses Beratungsangebot stark genutzt. Mindestens einmal pro Jahr war er dort auch im Rahmen des Patientenseminars der Referent für diese Fragestellungen. Im Laufe der dreizehn Jahre kamen zwischen 350 bis 400 Beratungen zur Patientenverfügung zusammen, oft mit drei Terminen pro Patient.

Bewusstsein für die andere Dimension

„Mich hatte in meiner Arbeit als Seelsorger auf den Stationen in der Klinik sehr bald bedrückt, dass am Lebensende leicht aus dem Blick gerät, dass einen Menschen sterben zu lassen, auch eine gute Lösung sein kann." Mit diesen Worten erklärt Otten, warum ihm das Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht so bedeutsam erscheint. „Wenn Menschen aufgrund dramatischer Krankheiten nicht mehr selbst entscheiden können, muss geregelt sein, wie sie sich ihr Lebensende vorstellen, und dass es einen Vertrauten gibt, der für sie die Entscheidungen treffen kann." Der Seelsorger weiß, dass ein Mensch in bestimmten Bereichen der Medizin ausgeliefert sein kann, weil diese aufgrund ihrer Möglichkeiten und ihres ständigen Kampfes für das Leben und gegen den Tod das konkrete Sterben eines Menschen gar nicht richtig realisiert. „Der Tod kann auch eine Erlösung sein", sagt Otten. So hat er seine Aufgabe seit jeher auch darin gesehen, den zum Leben gehörenden Tod Ärzten gegen-

Thomas Otten mit seiner Frau Gabi auf dem Gipfelkreuz Stoderzinken

Bei LebensWert war Thomas Otten ein Mann der ersten Stunde. *Fotos: privat*

über immer wieder ins Feld zu führen. Bewusst nicht als Gegensatz zur modernen Medizin, sondern als wichtige Ergänzung im Blick auf das Leben in seiner Ganzheit. Ebenso wie Psychotherapien und künstlerisch-kreative Maßnahmen wichtige Ergänzungen zur medizinischen Behandlung darstellen. „Zum Seelsorger gehört dieses Bewusstsein für die viel größere Dimension von vornherein dazu", charakterisiert er die Besonderheit des seelsorgerischen Ansatzes im Vergleich zu allen weltlichen Betreuungskonzepten. Die Seelsorge wurzelt im Glauben, die Psychologie im Wissen um die Ungewissheit des Lebens. „Wenn man mit dem Tod konfrontiert ist, ist die Dimension Gott fast immer da", sagt Otten über seine Erfahrungen als Seelsorger. Und er erklärt: „Dabei wird man mit Situationen konfrontiert, die so absurd sind, dass man sie mit Gott überhaupt nicht in Verbindung bringen kann. Vieles passt nicht in die Kategorien, die wir vom ‚lieben' Gott haben."

Gemeinsam Situationen aushalten

Als Beispiel nennt er etwa dramatische Unfallsituationen mit mehreren Personen, bei denen schreckliche Zufälle eine Rolle spielen. Oder Krebs-

erkrankungen von Menschen in so jungem Alter, dass es keinerlei plausible Erklärung dafür geben kann. „Oft fühlen Menschen sich gestraft, fühlen eine Schuld. Und sie fragen sich, womit habe ich das verdient. Immer wieder taucht die Frage auf, was das Leben noch für einen Sinn hat. Und manchmal weiß ich tatsächlich nicht, was ich den Menschen sagen soll“, berichtet Otten über die schwierigen Momente seines Berufes.
Umso wichtiger ist es daher, dass der Seelsorger mit den betroffenen Patienten und Angehörigen oft einfach nur gemeinsam schweigt und dadurch helfen kann. „Ich zeige ihnen meine Grundhaltung, indem ich eine Situation mit ihnen aushalte.“ So geben auch der wortlose Beistand und die stille Anteilnahme Trost und bisweilen sogar Kraft. Wenn es sich um Menschen handelt, die kirchlich sozialisiert wurden und in den Ritualen des christlichen Glaubens verwurzelt sind, hilft selbstverständlich das Gebet, das der Seelsorger anbietet. „Im Gebet kann man schwierige Erfahrungen ins Wort bringen und dem Vertrauen Ausdruck geben, dass man – gegen allen Anschein – letztlich doch in Gottes guten Händen ist“, so Otten. „Die Erfahrungen an der Kölner Uniklinik und im Haus LebensWert haben mit meinem eigenen Glauben viel gemacht. Mit der Grundhaltung, aus der ich lebe“, sagt der im Jahr 1959 in Köln geborene Pastoralreferent. „Letztlich baue ich darauf, dass es, auch wenn es vordergründig nicht so aussieht, irgendeinen Sinn gibt in der schwierigen Krankheitssituation eines Menschen, und dass sich dieser einmal erschließen wird“, beschreibt Otten sein eigenes Gottvertrauen, das die unerschütterliche Basis seiner Arbeit als Seelsorger ist. Das wird er ab September an der Uniklinik in Bonn vermitteln, einer von der Größe und Art durchaus vergleichbaren Einrichtung zur Uniklinik Köln. Weshalb Otten bei allem Wissen um die neue Herausforderung denn auch überzeugt ist, seine Arbeit in Kontinuität fortsetzen zu können. Allerdings gibt es dort keine Einrichtung zur psychoonkologischen Betreuung wie das Haus LebensWert, das für ihn auf vielfältige Art und Weise die Lust aufs Leben repräsentiert. *(JK)*

Herzlichen Glückwunsch, Professor Dr. Volker Diehl

„Herzlichen Glückwunsch zum 75. Geburtstag, Professor Volker Diehl“, sagt das Team von LebensWert e.V. Diehl war der Initiator und Mitbegründer des Vereins im Jahre 1997, der seitdem in stetig zunehmendem Umfang Krebspatienten des Klinikums und der Region, ergänzend zur somatischen Behandlung, psychoonkologisch umfassend versorgt.

Wir wünschen alles Gute und vor allem Gesundheit!

Prof. Dr. Volker Diehl *Foto: Klaus Rüschhoff*

Psychoonkologische Gespräche

Angebot erweitert in Kooperation mit MVZ

Psychoonkologische Gespräche stellen bei LebensWert einen Schwerpunkt in der Betreuung von Krebspatienten dar, die durch die Erkrankung und Behandlung psychisch oft sehr belastet sind. Dies gilt gleichermaßen für ambulante wie stationäre Patienten.

Bei manchen Patienten ist die Belastung außergewöhnlich hoch und bedarf in der Nachsorge einer psychotherapeutischen Weiterbehandlung. Manchmal liegen auch zusätzliche Probleme vor, die mit der Erkrankung nichts zu tun haben oder es bestanden schon im Vorfeld der Erkrankung psychische Störungen. Diese Faktoren können die Verarbeitung der Erkrankung oder den Umgang mit veränderten Lebensbedingungen erschweren.

Dr. Martin List, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie *Foto: MFK*

Weil es in der Vergangenheit immer wieder schwierig war, für diese Patienten zeitnah einen Therapieplatz bei einem niedergelassenen Psychotherapeuten zu finden, wurde eine Stelle für einen ärztlichen Psychotherapeuten eingerichtet, der auf die Unterstützung von Menschen mit Krebs spezialisiert ist. Diese Stelle wird von Dr. Martin List ausgefüllt, der ein erfahrener Psychotherapeut und Psychiater ist und viel Erfahrung in der Unterstützung von Menschen mit Krebserkrankungen hat.

Diese weiterführende psychotherapeutische Leistung wird über das Medizinische Versorgungszentrum der Uniklinik (MVZ) angeboten. Das MVZ ist eine Tochtergesellschaft der Uniklinik, die ambulante Leistungen z.B. in der Onkologie, im Brustzentrum oder in der Augenheilkunde anbietet.

Sollte sich aus den gemeinsamen Gesprächen die Notwendigkeit einer psychotherapeutischen Behandlung über mehr als fünf Stunden ergeben, muss die Kostenübernahme bei der zuständigen Krankenkasse beantragt werden.
Dauer der Therapie und Häufigkeit der Therapiestunden sind individuell sehr verschieden und werden dem jeweiligen Bedarf angepasst.

Information und Terminvereinbarung unter 0221 – 478-86620.

Laufen für LebensWert

Beim 33. Kölner Brückenlauf zeigten 20 Teilnehmer Flagge für den Verein

Fotos: privat

Am Sonntag, den 8. September 2013, fand der 33. Kölner Brückenlauf statt, an dem auch in diesem Jahr der Verein LebensWert mit 20 Teilnehmern an den Start ging. Die äußerlichen Bedingungen durch das Wetter waren ‚maximal suboptimal', es regnete durchgängig und die Temperaturen lagen bei knapp 15 Grad. Dennoch zum Laufen der 15,6 Kilometer-Distanz keine wirklich schlechten Bedingungen, nur die Zuschauer waren rar. Am Ende waren alle zufrieden mit den erlaufenen Zeiten: Erster bei den Männern des LebensWert-Teams wurde Jörg Welling (1:10:30), zweiter Rainer Tolksdorf (1:14:30); von den LebensWert-Frauen war Hanna Jung die Schnellste (1:20:39), gefolgt von Sandra Vossen (1:28:52).

Bemerkenswert war das Outfit von Läuferin Ute Kochsiek (r.), die selbst ein LebensWert-Laufshirt designte! Eine gute Idee für's nächste Jahr, da küren wir dann das ausgefallenste Laufshirt. Vielen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die unter der Fahne von LebensWert e.V. für die Psychoonkologie gelaufen sind!
Bis zum nächsten Jahr!

Singende Krankenhäuser in Österreich

Workshop und Vortrag auf dem Jahreskongress der Österreichischen Gesellschaft für Psychoonkologie

Im Juni 2013 waren Norbert Hermanns und Elke Wünnenberg, Referenten im Bereich Psychoonkologie und aktuell Vorstandsmitglieder der Initiative „Singende Krankenhäuser e.V." ins Österreichische Stegersbach zum Jahreskongress der Österreichischen Gesellschaft für Psychoonkologie (ÖGPO) gereist. Dort brachten sie sich mit einem Workshop über das heilsame Singen und einem Impulsreferat „Singend in Beziehung sein" ein. Ziel war es, einen unmittelbaren Einblick in die Singgruppenarbeit mit Krebspatienten zu vermitteln und dabei zu zeigen, wie man sich über das Singen erden, emotional öffnen, neuorientieren und tiefer mit sich selbst verbinden kann. Im Anschluss wurde es dann auch ganz praktisch: Zum einen sang das gesamte Plenum den Kanon „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht", zum anderen berichteten die Ärzte Wilfried und Gertrud Glantschnig von ihrer sehr geschätzten Singgruppenarbeit im 1. „Singenden Krankenhaus" Österreichs/Lienz.

Einige Momente sehr persönlicher Berührung waren ein wunderbares Geschenk der WorkshopteilnehmerInnen an die Referenten. So schauten sie am Ende der gemeinsamen drei Stunden in offene, lächelnde Gesichter und konnten erleben, dass dieser Workshop allen viel Energie gegeben hatte.

Ein herzlicher Dank gilt stellvertretend für alle der Hauptorganisatorin Frau Wasserrab. Es war für Körper, Geist und Seele gesorgt und an alles gedacht!

Norbert Hermanns

Der Präventiv-Experte Erich Hotter, Elke Wünnenberg, Norbert Hermanns, Dr. Gertrud und Dr. Wilfried Glantschnig (v.l.) *Foto: privat*

Psychoonkologie – ein zentrales Thema beim Deutschen Krebskongress

Interview mit Kongresspräsident Professor Dr. Michael Hallek

Unter Leitung von Professor Dr. Michael Hallek wird vom 19. bis 22. Februar 2014 in Berlin der 31. Deutsche Krebskongress organisiert. Der Krebskongress ist der bedeutsamste und größte Kongress zum Thema Krebsdiagnostik und Krebsbehandlung in Deutschland und wohl der zweitgrößte Kongress zum Thema Krebs in Europa. Er findet alle zwei Jahre statt und steht 2014 unter dem Motto „Intelligente Konzepte in der Onkologie". In einem Interview erläutert Kongresspräsident Hallek die wichtigsten Themen und inhaltlichen Schwerpunkte.

Herr Professor Hallek, welche Themen stehen beim 31. Deutschen Krebskongress im Mittelpunkt?

Professor Hallek: Es wird mehrere Schwerpunktthemen beim Kongress in Berlin geben. Ein Leitthema wird die Umsetzung des Nationalen Krebsplans mit den Handlungsfeldern Krebsfrüherkennung, Versorgungsstrukturen in der Krebsmedizin, Effizienz und Patientenorientierung sein. Der Nationale Krebsplan beschreibt die künftigen Handlungsfelder für die Wissenschaft und Politik und soll unter anderem auch eine Stärkung der Rolle der Patienten erwirken. Wir müssen intensiv daran arbeiten, dass die im Nationalen Krebsplan formulierten Pläne und Forderungen tatsächlich Realität werden. Ein großes Thema wird auch die Definition und die Erstattung der Psychoonkologie und damit ein zentrales Arbeitsfeld des Vereins LebensWert sein. Es wird darum gehen, die Psychoonkologie in der Regelversorgung von Krebspatienten zu verankern, also dafür zu sorgen, dass die Kosten von den Krankenkassen übernommen werden.

Was sind die weiteren Schwerpunktthemen?

Wir werden beim Kongress eingehend diskutieren, wie eine Stärkung innovativer Forschungsstrukturen hierzulande zu realisieren ist. Das Thema liegt

Kongresspräsident Prof. Dr. Michael Hallek
Foto: MFK

mir persönlich sehr am Herzen. Denn es wird in absehbarer Zukunft viele neue vielversprechende Wirkstoffe zur Krebsbehandlung geben. Die Entwicklung solcher innovativer Substanzen ist für die pharmazeutischen Hersteller sehr kostenaufwändig und die Präparate sind entsprechend teuer. Wir brauchen Regelungen, damit das öffentliche Gesundheitswesen die Kosten für solche innovativen Therapieformen aufbringen kann, sodass diese tatsächlich den Patienten zugutekommen, die auf neue Behandlungsstrategien angewiesen sind. Wir müssen also Lösungen finden, mit diesen Wirkstoffen – es handelt sich meist um Substanzen zur zielgerichteten Krebstherapie – behandeln zu können, ohne dass dies die Finanzkraft des Gesundheitswesens sprengt.

Gibt es weitere für die Krebsmedizin wichtige Botschaften, die vom Kongress ausgehen werden?

Ich erwarte mir vom Deutschen Krebskongress insgesamt Diskussionen zur Optimierung der interdisziplinären Zusammenarbeit aller in der Krebsmedizin beteiligten Fachdisziplinen, wie sie in den großen Krebszentren bereits gelebt wird. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit sollte zur Regel in der Krebsmedizin werden. Sie muss alle beteiligten Sektoren und Berufsbereiche umfassen – vom Onkologen und Radiologen über den Psychoonkologen und Palliativmediziner bis hin zur Sozialberatung. Sie sollte ferner zwischen den Kliniken untereinander und auch mit den niedergelassenen Onkologen selbstverständlich werden und auch den Hausarzt mit einbeziehen, der eine maßgebliche Rolle bei der Nachsorge spielt. Nur so ist sicherzustellen, dass die Patienten wirklich optimal versorgt sind.

Das Interview führte Christine Vetter

Spendenaufruf

Liebe Leserin, lieber Leser,

für ihre Unterstützung im letzten Jahr möchte ich mich ganz herzlich bei allen Spendern bedanken! Damit wir auch in Zukunft den Verein, das Haus und unsere Arbeit finanzieren können, bitte ich Sie, auch weiterhin diese wichtige psychosoziale Arbeit für onkologische Patienten mit zu tragen. Ob Sie dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) oder eine einmalige Spende geben – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
Kontonummer 270 421 75,
Sparkasse KölnBonn,
BLZ 370 501 98.

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen.

Herzlichst, Ihr

Uwe Schwarzkamp,
Geschäftsführer LebensWert e.V.

Hilfe im Dschungel der Naturmedizin

Internetportal der Krebsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V. informiert über Nutzen und Risiken komplementärer Behandlungsmöglichkeiten bei Krebserkrankungen

Bewährte Standardtherapien wie Chemotherapie oder Bestrahlung haben mitunter erhebliche Auswirkungen auf die Lebensqualität von Krebspatienten. Um häufig auftretende Nebenwirkungen zu mildern und das allgemeine Wohlbefinden zu verbessern, sind daher viele Betroffene auf der Suche nach unterstützenden Maßnahmen. Mögliche Ergänzungen können naturheilkundliche Mittel und Verfahren sein. Das Spektrum an verfügbaren Maßnahmen ist jedoch mittlerweile so breit gefächert, dass es für Interessierte oft schwer ist, sinnvolle Methoden von fragwürdigen oder gar gefährlichen Angeboten zu unterscheiden.

Foto: Floydine / Fotolia.com

Um die Einschätzung zu erleichtern, bietet die Krebsgesellschaft NRW unter *www.komplementaermethoden.de* einen Überblick über die derzeit gängigen komplementären Behandlungsmöglichkeiten. Verschiedenste Wirkstoffe und Verfahren werden ausführlich beschrieben und unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten hinsichtlich ihrer Wirksamkeit bewertet.

Als sogenannte natürliche oder sanfte Methoden werden naturheilkundlichen Maßnahmen oft Wirkungen meist aber keinerlei Nebenwirkungen zugeschrieben. Tatsächlich ist es aber so, dass Wirksamkeit und Unbedenklichkeit vieler Methoden, die als Ergänzung zur Standardkrebstherapie angeboten werden, nicht bzw. nur unzureichend geprüft sind. Hier sind gesunde Skepsis und qualifizierte Informationen gefragt. Neben der Beschreibung und Bewertung wirksamkeitsgeprüfter Verfahren liegt ein besonderer Fokus des Portals auf der Begutachtung von „nicht hinreichend wirksamkeitsgeprüften“ sowie „bedenklichen Praktiken“ und Mitteln. Interessierte finden Tipps, wie sich zweifelhafte Praktiken enttarnen lassen.

Aufgabe der komplementären Medizin ist es, etablierte Standardkrebstherapien sinnvoll zu ergänzen, um so Verträglichkeiten zu verbessern und die Lebensqualität zu steigern. Operation, Chemo- und Strahlentherapie können durch diese Maßnahmen keinesfalls ersetzt werden.

Gespräch mit dem Arzt unerlässlich

Zur exakten Abschätzung des individuellen Nutzens bestimmter Verfahren ist vor Anwendung das Gespräch mit dem behandelnden Arzt unerlässlich. Dieser kann Wirkungen und mögliche Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten einschätzen und im Verlauf beobachten.

Entstanden ist das Portal in Zusammenarbeit mit dem Institut zur wissenschaftlichen Evaluation naturheilkundlicher Verfahren an der Universität zu Köln (IWENV) unter der Leitung von Professor Dr. Josef Beuth. Als „Online-Nachschlagewerk“ dient es der Erstinformation und Orientierung – mit dem Ziel, Interessierte zu sensibilisieren, sowohl für Maßnahmen, die sich als Ergänzung zur konventionellen Krebstherapie eignen, als auch für die Methoden, die als unwirksam oder gar gefährlich gelten.

Dinah Oelschläger,
Krebsgesellschaft NRW

Informationen zu diesem Themenkomplex bietet zusätzlich die Broschüre „Komplementäre Behandlungsmethoden bei Krebs“ der Krebsgesellschaft NRW. Innerhalb Nordrhein-Westfalens kann die Broschüre kostenlos bestellt werden.
Bestellungen sind über die Homepage der Krebsgesellschaft NRW sowie auch telefonisch unter 0211 – 15 76 09 90 möglich.
Für Interessierte außerhalb von NRW besteht unter *www.krebsgesellschaft-nrw.de* die Möglichkeit, die Broschüre als kostenloses PDF-Dokument herunterzuladen.

Aktuelle Informationen über öffentliche Vorträge zu diesem Thema sind unter *www.iwenv.de* zu finden.

Der Patient im Mittelpunkt

Austausch mit Vertretern der Selbsthilfe geplant

Das Gespräch und der Austausch in Selbsthilfegruppen sind eine starke Stütze für viele Patienten. Viele Krebspatienten nutzen bereits regelmäßig die Möglichkeit eines informativen Gesprächs mit Gleichbetroffenen. Doch ist die Nachfrage seitens der Patienten damit bereits erfasst, oder wäre eine höhere Nachfrage und damit ein noch höherer Nutzen für die Patienten durch eine systematische Information der Patienten zu erreichen?

Schon heute bietet LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs – im Haus LebensWert auf dem Campus der Uniklinik Köln mehreren Selbsthilfegruppen zu onkologischen Erkrankungen die notwendige Infrastruktur für ihre Treffen. Falls nötig können auch die Fachleiter als Referenten zurate gezogen werden. Dieses Angebot ist unverbindlich, unkompliziert und kostenfrei, weitere Selbsthilfegruppen sind herzlich willkommen!

Gemeinsam mit Vertretern der Selbsthilfe, der Uniklinik Köln, der Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln sowie der AOK Rheinland/Hamburg und der Barmer GEK möchte LebensWert e.V. einen Austausch zur Frage des Zugangs von an Krebs Erkrankten und deren Angehörigen zu entsprechender Selbsthilfe anregen. Das Gespräch soll Aufschluss darüber geben, ob und wie sich eine systematische regelhafte Information an Krebspatienten über das Angebot entsprechender Selbsthilfeeinrichtungen auf die Inanspruchnahme von Selbsthilfe auswirkt. Alle Vertreter der onkologischen Selbsthilfe der Region sind eingeladen, diese Fragestellung gemeinsam zu erörtern. Der Termin für ein erstes Treffen ist für die zweite Januarhälfte 2014 angedacht. *(Sk)*

Interessenten melden sich bitte bei Elke Schmauch (LebensWert e.V.) unter 0221 – 478-6478 oder bei der Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln unter 0221 – 95 15 42-23.

Foto: iStock / Thinkstock

Krebs im Winter

Tipps zum Umgang mit der Kälte

Der Winter kann für Krebspatienten eine besondere Herausforderung sein. Vor allem Patienten unter einer aktuellen Krebstherapie müssen gewisse Vorsicht walten lassen. Denn ihre Abwehrkraft kann geschwächt sein, so dass Viren und Bakterien leichtes Spiel haben. Kommt es zu einer Erkältung oder einem grippalen Infekt, sollte die Einnahme von Medikamenten stets vorsichtshalber mit dem Onkologen besprochen werden. In der erkältungsträchtigen Jahreszeit sollten sich Krebspatienten zudem besonders in Acht nehmen, größere Menschenansammlungen meiden und auch im Umgang mit Kindergartenkindern sehr zurückhaltend sein. Denn über den Kindergarten verbreiten sich Keime sehr rasch, wovon junge Eltern ein Lied zu singen wissen. Wer wegen einer Krebsbehandlung eine Chemo- oder Strahlentherapie erhält, sollte zudem den privaten PKW statt öffentliche Verkehrsmittel nutzen, um sich nicht einer erhöhten Konfrontation mit Krankheitskeimen auszusetzen, so eine Empfehlung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG). Wichtig ist ferner das regelmäßige Händewaschen, um die Keimbelastung nach dem Kontakt mit anderen Menschen zu minimieren.

Da Heizungsluft und häufige Temperaturwechsel die Haut und Schleimhäute reizen und austrocknen, sollten Krebspatienten im Winter für eine gute Luftbefeuchtung sorgen. Sinnvoll ist ab und an ein kräftiges Lüften und das Aufstellen von Wasserschalen auf den Heizkörpern und gegebenenfalls auch das Nutzen eines Luftbefeuchters. Das sollten insbesondere Patienten beherzigen, die mit modernen Wirkstoffen der zielgerichteten Therapie behandelt werden, da diese oftmals die Haut an Händen und Füßen in Mitleidenschaft ziehen. Auch wer infolge der Krebstherapie an einer Entzündung der Mund- und Rachenschleimhaut leidet, sollte auf eine ausreichende Luftfeuchtigkeit achten. Patienten, die im Winter gerne inhalieren, sollten nach Angaben der DKG in der Zeit der Krebstherapie besser auf den Zusatz ätherischer Öle verzichten, da diese die Schleimhaut zusätzlich reizen können. Vorsicht ist auch mit dem im Winter recht beliebten Gang in die Sauna geboten. Das Saunieren kann den Kreislauf belasten und die Haut aufweichen. Damit sind den in öffentlichen Bädern und Saunen verbreiteten Bakterien und Pilzen Tür und Tor geöffnet. *(CV)*

Buch-Tipp: „Berührungen"

In ihrem zweiten Buch schildert Autorin Anne-Heike Maretzke Stationen ihrer eigenen Krebserkrankung, Begegnungen und „Berührungen" vielschichtiger Art. Das Buch kombiniert verschiedene Ebenen der „Berührtheit": Persönliche Strategien zur Krisenbewältigung gehen einher mit Berichten über Begegnungen und werden heiter und ohne erhobenen Zeigefinger kombiniert mit praktischen, gut bebilderten Tipps aus der japanischen Berührungs-Heilkunst Jin Shin Jyutsu, mit der die Autorin seit vielen Jahren in eigener Praxis arbeitet. Diese Anregungen dienen dem achtsamen Umgang mit sich selbst in Stresssituationen wie Schock, Angst oder körperlicher Belastung nach einer Operation sowie bei Einnahme starker Medikamente u.v.a.m. Ein Selbsthilfeblatt für Krisenzeiten mit Berührungstipps rundet das Buch ab.

Anne-Heike Maretzke:
„Berührungen"
Die älteste Medizin der Welt als sanfte Therapiebegleitung bei Krebs und anderen Lebenskrisen
Verlag Die Amazone 2012,
ISBN 978-3-9814901-1-4,
9,90 Euro
info@verlag-die-amazone.de
oder 0228 – 93 49 45 99

Singgruppen 4. Quartal 2013

Von Haus LebensWert und Uniklinik Köln in Kooperation mit Singende Krankenhäuser e.V.

Singgruppe für aktuelle LebensWert-Patienten
montags um 10 Uhr
im Bewegungsraum Haus LebensWert
Oktober: 7.10. | 14.10. (entfällt!!) | 28.10.
November: 4.11. | 11.11. | 25.11.
Dezember: 2.12. | 9.12.

Große Singgruppe für aktuelle und ehemalige LebensWert-Patienten
Katholische Klinikkirche,
Kerpener/Ecke Joseph-Stelzmann-Str.
Oktober: 21.10.
November: 18.11.
Dezember: 16.12.

Offene Singgruppe für stationäre und ambulante Patienten, Angehörige und Mitarbeiter
dienstags um 16.30 Uhr
Krankenhauskirche, Ebene 1
Bettenhaus, Uniklinik
Oktober: 1.10. | 8.10. | 15.10. | 22.10 | 29.10.
November: 5.11. | 12.11. | 19.11. | 26.11.
Dezember: 3.12. | 10.12. | 17.12.
Januar 2014: 7.1.2014

Weitere Informationen erteilt Norbert Hermanns unter nohermanns@gmx.de

Am Sonntag, den 27. Oktober, ist es wieder so weit: Nach der morgendlichen Uhrrückstellung auf die Winterzeit, gilt es die Walkingschuhe zu schnüren und sich der alljährlichen Herausforderung zu stellen – der Erklimmung des knapp 120 Meter hohen „Monte Troodelöh". Beim ONKO-WALK 2013 wird dieser „Gipfel" im Verlauf der etwa 14 Kilometer langen und hügeligen Strecke durch den Königsforst überschritten. Natürlich kann aber auch die 7 Kilometer lange Flachstrecke durch den Wald gewählt werden. Auf beiden Strecken wird es, wie in den letzten Jahren, jeweils zwei Verpflegungsstationen geben, bei der die verschiedenen Kleingruppen wieder zusammenfinden. Treffpunkt ist um 10 Uhr am Wanderparkplatz/Altes Forsthaus in Köln-Rath. Dieser kann auch mit der KVB-Linie 9 erreicht werden. Von der Endhaltestelle Königsforst sind es nur etwa 300 Meter, rechts an der Schmitzebud vorbei, in die Forsbacher Straße, bis zum Ende des Parkplatzes.
Bitte am Veranstaltungstag 5 Euro Kostenbeitrag mitbringen, dem Wetter angepasste Kleidung sowie Nordic-Walking-Stöcke.

Interessierte Walker melden sich bitte bei Alex Fissmer an unter 0221–478 73 66 oder 0221–478 6478.

Projekt „Coaching für Kümmerer“

Fachtagung für Vertreter von Selbsthilfegruppen und Verbänden sowie Mitarbeiter des Sozial- und Gesundheitswesens

Seit drei Jahren beteiligt sich die Deutsche Leukämie- & Lymphom-Hilfe e.V. (DLH) am Projekt „Coaching für Kümmerer“. Ziel des Projekts ist es, Ehrenamtliche in der Selbsthilfe für ihre eigenen Grenzen zu sensibilisieren und sie zu ermutigen, in ihren Organisationen Überforderungen entgegenzuwirken. Dazu wurden unterschiedliche Bausteine entwickelt wie Vorträge, Übungen und Seminare. Das Ergebnis des Projekts sowie vielfältige Methoden und erfolgreiche persönliche Strategien werden nun im Rahmen der Fachtagung „Überforderung in der Selbsthilfe erkennen und vorbeugen“ am Donnerstag, den 10. Oktober 2013, in Berlin vorgestellt. Neben Vorträgen zu Themen wie „Überforderung in der Selbsthilfe“ und „Burn-out“ gibt es viel Raum zum Wissens- und Erfahrungsaustausch.

Informationen und Anmeldung über: BAG SELBSTHILFE e. V., Anke Zetlitzer, E-Mail: anke.zetlitzer@bag-selbsthilfe.de

Verantwortung kann schnell zu Überforderung werden. *Foto: Wavebreak Media/Thinkstock*

Patientenseminare 4. Quartal 2013

Jeden 2. Donnerstag um 17 Uhr in Haus LebensWert

10.10.
Welche Impfungen brauchen Krebspatienten bei Chemotherapie?
Dr. Clara Lehmann, Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln

24.10.
Was beinhaltet familiale Pflege? Informationen für alle, die Angehörige zuhause pflegen
Katrin Horst, Pflegeberatung, Uniklinik Köln

07.11.
Familiärer Brust-und Eierstockkrebs
Prof. Dr. Rita Schmutzler, Zentrum für familiären Brust-und Eierstockkrebs, Uniklinik Köln

21.11.
Krebs und Intensivstation – wie geht das?
Dr. Matthias Kochanek, Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln

05.12.
Aktuelle Diagnostik und Therapie bei Prostatakarzinom
Dr. Jan Herden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Uniklinik Köln

Familiärer Brustkrebs: Wer ist gefährdet? Was ist zu tun?

Interview mit Professor Dr. Rita Schmutzler

Die Möglichkeit einer vorsorglichen Brustamputation hat in den vergangenen Monaten Schlagzeilen gemacht, nachdem Angelina Jolie bekannt gegeben hat, sich wegen ihres hohen familiären Risikos einem solchen Eingriff unterzogen zu haben. Wann eine solche Operation überhaupt infrage kommt und wie Frauen vorgehen sollten, die glauben, familiär bedingt ein hohes Risiko für Brust- oder Eierstockkrebs zu haben, erläutert Professor Dr. Rita Schmutzler in einem Interview. Professor Schmutzler ist Leiterin des Zentrums für Familiären Brust- und Eierstockkrebs an der Uniklinik Köln und Koordinatorin der 15 spezialisierten Zentren in Deutschland.

Frau Professor Schmutzler, wann muss man als Frau an ein möglicherweise familiär bedingt erhöhtes Risiko für Brust- oder Eierstockkrebs denken?

Professor Schmutzler: Wenn in der Familie mehrere Fälle von Brustkrebs oder auch von Brust- und Eierstockkrebs aufgetreten sind, wenn die Betreffenden bei der Diagnosestellung noch vergleichsweise jung waren und auch wenn ein männliches Familienmitglied an Brustkrebs erkrankt ist, muss man hellhörig werden und ein familiär bedingt erhöhtes Risiko in Betracht ziehen. Es ist in einer solchen Situation sinnvoll, sich zunächst mit seinem Frauenarzt zu beraten, der gegebenenfalls eine Beratung in einem entsprechenden Zentrum empfehlen wird. Selbstverständlich kann man sich auch direkt an eines der spezialisierten Zentren wenden, die sogar Hotlines hierfür eingerichtet haben. Über diese Hotlines kann man eine erste Information erhalten. Erhärtet sich die Vermutung, dass ein familiäres Risiko vorliegen könnte, ist eine Beratung im Zentrum sinnvoll.

Bedeutet das zwangsläufig, dass ein Gentest durchgeführt wird?

Nein keineswegs. Die Beratung erfolgt völlig offen und – wie wir sagen „nicht-direktiv“. Wir klären die Frauen

Prof. Dr. Rita Schmutzler

auf und geben ihnen alle notwendigen Informationen, so dass sie selbst entscheiden können, ob ein Gentest für sie in Frage kommt oder nicht.

Welche Vor- oder Nachteile hat ein Gentest?

Es ist zu unterscheiden, ob es sich um eine gesunde Frau handelt oder um eine Frau, die bereits an Brustkrebs erkrankt ist oder war. Bei erkrankten Frauen sprechen wir von einem diagnostischen Test, mit dem die Ursache der Erkrankung aufgedeckt werden kann. Wenn der Test positiv ist, wenn also eine genetische Veränderung, also eine Mutation, in einem der Hochrisikogene BRCA1 oder BRCA2 nachgewiesen wird, bedeutet dies weiterhin, dass ein erhöhtes Risiko besteht, nochmals an einem zweiten Brustkrebs oder auch an Eierstockkrebs zu erkranken. Daher empfehlen wir den Frauen dann engmaschigere und intensivere Nachsorgeuntersuchungen und besprechen auch die Möglichkeit einer prophylaktischen Operation, insbesondere die Eierstock- und Eileiterentfernung, da es für den Eierstockkrebs keine zuverlässigen Früherkennungsuntersuchungen gibt. Bei noch gesunden Frauen aus positiv getesteten Risikofamilien hat der Test prädiktive Bedeutung. Es besteht eine Wahrscheinlichkeit von 50 Prozent, dass er positiv ausfallen wird. Man sollte dabei schon im Vorfeld abwägen, wie die Frau in einem solchen Fall reagieren wird. Einfach ist die Situation, wenn der Test negativ ausfällt, also kein erhöhtes Risiko besteht.
Das ist der größte Nutzen der prädiktiven Gentestung, denn dann können wir die Frau entlasten. Ist das Ergebnis aber positiv, so ist von einem erhöhten Risiko auszugehen, an Brust- oder Eierstockkrebs zu erkranken. Dieses Wissen kann für die Frau sehr belastend sein. Das muss vor dem Gentest besprochen werden.

Wie reagieren die Frauen im Allgemeinen?

Es kommen üblicherweise Frauen zur Beratung, die bereits wissen, dass sie aus einer mit Brustkrebs belasteten Familie stammen und die sich bereits viele Gedanken über dieses Thema gemacht haben. Die meisten Frauen nehmen das Angebot der genetischen Testung an. Für nicht wenige Frauen ist sogar ein positives Testergebnis entlastend, da es ihnen zumindest Gewissheit gibt. Zu bedenken ist auch, dass nicht jede Frau, bei der eine Mutation in einem der Risikogene nachgewiesen wird, tatsächlich an Brustkrebs erkranken wird. Weisen wir eine Mutation nach, so liegt das Risiko, im Verlauf des Lebens an Brustkrebs zu erkranken, bei 60 bis 70 Prozent und das Risiko für einen Eierstockkrebs bei etwa 20 Prozent.

Was ist bei einem positiven Testergebnis zu tun?

Wir haben beim Brustkrebs ein intensiviertes Früherkennungsprogramm etabliert und schlagen den Frauen auf jeden Fall eine engmaschige Überwachung vor. Bei den Mutationsträgerinnen kann dadurch ein eventuell sich entwickelnder Brustkrebs in einem früheren Stadium erkannt werden und hat dann deutlich bessere Heilungschancen. Selbstverständlich muss man mit den Frauen auch die Mög-

lichkeit einer operativen Entfernung der Brust besprechen und auch, wann gegebenenfalls ein solcher Eingriff sinnvoll sein kann. Denn die Wahrscheinlichkeit, vor dem 30. Lebensjahr an Brustkrebs zu erkranken, ist auch bei den Mutationsträgerinnen gering. Anders sieht das beim Eierstockkrebs aus, da bei diesem Tumor eine Früherkennung praktisch nicht möglich ist. Wir wissen aus Studien, dass lediglich eine operative Entfernung der Eierstöcke und der Eileiter die Krebsgefahr bannen kann und raten den betroffenen Frauen ab dem 40. Lebensjahr zu einem solchen Eingriff, sofern kein Kinderwunsch mehr besteht. Mit der Entfernung der Eierstöcke sinkt nicht nur das Risiko für einen Eierstockkrebs faktisch auf null, wir wissen, dass zugleich das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, durch den Eingriff um die Hälfte reduziert wird.

Raten Sie den Frauen auch zu einer Brustdrüsenentfernung?

Wir besprechen den Eingriff als Option, raten den Frauen aber nicht explizit dazu. Denn es gibt als Alternative die Möglichkeit der intensivierten Früherkennung.

Das Interview führte Christine Vetter

Adressen der Brustzentren in Deutschland finden Interessierte unter *http://www.krebshilfe.de/wir-helfen/adressen/familiaerer-krebs/brustkrebszentren.html* Das Kölner Brustzentrum ist zu erreichen unter 0221– 478-86509.

Entschärfte Viren als Transportmittel

Forschung zur Gentherapie für die Behandlung von Krebs

Die Gentherapie macht sich die raffiniert entwickelte Fähigkeit von Viren zunutze, in Zellen einzudringen. Die Forschungen von Priv.-Doz. Dr. Hildegard Büning und ihrem Team vom Zentrum für Molekulare Medizin Köln zielen dabei auch auf die Behandlung von Krebserkrankungen ab.

Krankheiten können entstehen, wenn Zellen im Körper nicht mehr richtig funktionieren. Oftmals ist dies auf angeborene oder erworbene Fehlfunktionen von Genen zurückzuführen, durch die zu viele oder zu wenige Proteine in den Zellen hergestellt werden.

Forschen zur Gentherapie: Priv.-Doz. Dr. Hildegard Büning (r.) und ihr Team. *Foto: MFK*

Die Gentherapie versucht, solche Defekte zu beheben. Sie beruht auf folgender Idee: Wenn eine Krankheit durch ein defektes Gen hervorgerufen wird, könnte die Krankheit geheilt werden, indem eine intakte Version des Gens in die Zelle eingeschleust wird. Das intakte Gen soll dann als Vorlage für die Produktion des bisher fehlenden Proteins dienen, das seine Aufgabe in der Zelle und somit im Körper dann wieder erfüllen kann. Um Gene in Zellen einzuschleusen und damit die Gentherapie erst möglich zu machen, werden geeignete Transportmittel benötigt, die sogenannten Gen-Fähren. Diese sind in der Lage, die für den Genbaustoff DNS nahezu undurchlässige äußere Hülle einer Zelle zu passieren, um ihre Fracht sicher und wirkungsvoll ans Ziel zu bringen. Gentherapie-Forscher unterscheiden zwei Typen von Gen-Fähren: Bei den nicht-viralen Gen-Fähren wird das intakte Gen in eine künstliche Hülle gepackt, während bei der viralen Form „entschärfte“ Viren verwendet werden. Die Entwicklung von viralen Gen-Fähren für den zielgerichteten, verbesserten Gentransfer ist das Spezialgebiet von Priv.-Doz. Dr. Hildegard Büning, die am Zentrum für Molekulare Medizin Köln (ZMMK) forscht.

Die Gentherapie ist eine noch junge Disziplin. Im November 2012 wurde das erste Gentherapie-Medikament in Europa zur Behandlung von Patienten mit der seltenen Fettstoffwechsel-Krankheit Lipoprotein-Lipase-Defizienz (LPLD) zugelassen. In den Muskel injiziert soll es das defekte Gen im Körper ersetzen.

Zwei Drittel der klinischen Studien im Bereich der Gentherapie zielen jedoch auf die Entwicklung neuer Therapiekonzepte zur Behandlung von Tumoren. Und obwohl sich die Berichte über die therapeutische Wirksamkeit in den Studien mehren, gibt es laut Dr. Büning für Forscher und Kliniker noch eine Menge zu tun. Vor allem im Bereich Onkologie gilt es, Gen-Fähren zu entwickeln, die ihre Fracht spezifisch und mit hoher Effizienz in die Tumorzellen einschleusen, um diese gezielt abzutöten oder im Wachstum zu hemmen. Ein Schwerpunktbereich, an dem Dr. Büning mit ihrem Team intensiv im ZMMK forscht.

Fortschritt zum Nutzen der Patienten

Roche Pharma unterstützt auch den Verein LebensWert

Auf vielen Gebieten der Krebstherapie gibt es Fortschritte. Dazu haben maßgeblich Forscher in den Labors der pharmazeutischen Industrie beigetragen. Die Forschungsarbeiten haben zu wichtigen Innovationen bei der Behandlung von Krebserkrankungen geführt. Durch die neuen Erkenntnisse ist es möglich geworden, die Vorgänge in den Krebszellen immer besser zu verstehen und zielgerichtet Strategien im Kampf gegen das Tumorwachstum zu erarbeiten. Die Krebstherapie entwickelt sich damit zunehmend hin zu einer personalisierten, dem individuellen Krebsgeschehen angepassten Behandlung. Maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung hat das Unternehmen Roche Pharma, das in den vergangenen Jahren immer wieder Meilensteine bei der Krebstherapie gesetzt hat – von der Einführung der ersten Antikörper zur Behandlung von Krebserkrankungen bis hin zum ersten Wirkstoff, der die Gefäßneubildung unterbindet und somit dafür sorgen kann, dass Tumore an ihrem Wachstum gehindert und regelrecht ausgehungert werden können. Die Forscher arbeiten außerdem intensiv daran, die Krebsbehandlung für die Patienten verträglicher und zudem einfacher in der Handhabung zu machen.

Der Name Roche steht aber nicht nur für Innovationen in der Krebsmedizin, sondern auch für ein beispielhaftes Engagement bei der Unterstützung von Krebspatienten. Das zeigt sich unter anderem in langjährigen Aufklärungskampagnen für Patienten mit unterschiedlichen Tumoren sowie deren Angehörige und allgemein Interessierte. Beispielhaft seien die Kampagnen „Durch die Brust ins Herz“ (*www.brustkrebszentrale.de*) genannt, „Der zweite Atem – Leben mit Lungenkrebs“ (*www.der-zweite-atem.de*) sowie „Durch dick & dünn – Leben mit Darmkrebs“ (*www.darmkrebszentrale.de*). Auf Internetseiten sind umfassende Informationen zu den verschiedenen Krankheitsbildern zu finden sowie zu Veranstaltungen für Patienten und Angehörige in ganz Deutschland. Das Unternehmen unterstützt außerdem regelmäßig den Verein LebensWert, wofür sich das Team an dieser Stelle herzlich bedankt. *(CV)*

Spende von „Apfelbäumchen“ e.V.

Beim LebensWert-Sommerfest konnte Karin Reinhardt (r.) einen Scheck über 500 Euro von Margot Härtel, Vorsitzender des Vereins „Apfelbäumchen“, entgegennehmen. Im „Apfelbäumchen“ kann man gut Erhaltenes spenden, aber auch kaufen: Bücher, Kleidung, Geschirr, Schuhe, Schmuck und vieles mehr gehen für den guten Zweck über den Ladentisch. Bereits zum 13. Mal hat das „Apfelbäumchen“ nun schon für LebensWert e.V. gespendet, so dass insgesamt bereits 7.900 Euro für die psychoonkologische Arbeit zusammengekommen sind.

LebensWert bedankt sich herzlich bei Margot Härtel (l.) für die langjährige finanzielle Unterstützung und freut sich auf weitere hilfreiche Spenden!

Apfelbäumchen e.V. findet man unter der Adresse: Im Ferkulum 58, 50678 Köln (hinter der Severinskirche), 0221 – 32 98 02.

Zwanzig Jahre mache ich voll

Helga Hendler ist kürzlich 80 Jahre alt geworden! Herzlichen Glückwunsch!

Ihre Energie ist nicht zu bremsen. Seit nunmehr 17 Jahren sind Helga Hendler und ihre Schwester Hannelore Bauer als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen im Klinikum und insbesondere für LebensWert tätig und verwöhnen mit ihrem Patienten-Café, damals in der Klinik I für Innere Medizin (damals Ebene 13) in vierzehntägigem Rhythmus und nun monatlich im Haus LebensWert, Patientinnen und Patienten mit leckerstem, selbstgebackenen Kuchen und frischem Kaffee.

„Gerne möchte ich noch mindestens drei Jahre weiter machen, dann habe ich zwanzig Jahre zusanmen und werde weitersehen“, freut sich Helga Hendler.

Herzlichen Dank für ihr Engagement!

Der Vorstand

Vorsitzender

Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender

Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied

Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied

Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzender der BARMER Ersatzkasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied

Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzender der AachenMünchener Versicherung

Schatzmeister

Dr. Joachim Schmalzl
Mitglied des Vorstandes der Sparkasse KölnBonn

Der Beirat

Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer Versicherung, Beiratsvorsitzender des Vereins

Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheitswirtschaft

Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln

Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater

Wilfried Jacobs
Geschäftsführer Institut für patientenorientierte Versorgungsablaufforschung

Klaus Laepple
Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft

Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender Ford Deutschland

Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe e.V.

Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche Krebshilfe e.V.

Christa Reinartz
Managementberatung

Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR, Köln

Prof. Dr. Edgar Schömig
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uni Köln

Dr. Dr. h.c. Michael Vesper
Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes

Mit freundlicher Unterstützung von

medfacilities
Entwicklung Bau Betrieb
Ein Unternehmen der Uniklinik Köln

AOK Die Gesundheitskasse.

Sparkasse KölnBonn

Roche

BARMER GEK die gesund experten

Deutsche Krebshilfe
HELFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

DREES & SOMMER

Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein
Gute Versorgung. Gut organisiert.

AWB

Aufgrund der Bauarbeiten auf dem Klinikgelände empfehlen wir die Anfahrt über die Kerpener Straße; Parkmöglichkeit in der Tiefgarage des Herzzentrums. Wenn Sie den Hinterausgang nehmen, sehen Sie schon das Haus LebensWert.

Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Therapeutische Angebote:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztägig	**Psychologische Gespräche:** Einzelgespräche ganztägig	**Psychologische Gespräche:** Einzelgespräche ganztägig	**Psychologische Gespräche:** Einzelgespräche ganztägig	**Psychologische Gespräche:** Einzelgespräche ganztägig
	14.30 – 16.00 Uhr Gruppenpsychotherapie für Brustkrebspatientinnen			
	Bewegungstherapie: 17.00 – 18.00 Uhr Allgemeine Fitness (Fortgeschrittene) 18.00 – 19.15 Uhr Funktionsgymnastik MammaCA Kraft & Entspannung	**Bewegungstherapie:** 16.30 – 17.15 Uhr Einzelangebot 17.15 – 18.00 Uhr Einzelangebot 18.00 – 19.00 Uhr Allgemeine Fitness für Einsteiger	**Bewegungstherapie:** 10.00 – 11.00 Uhr Funktionsgymnastik MammaCA 11.15 – 12.15 Uhr 4. Donnerstag im Monat Beckenboden- und Rückentraining Männer 16.30 – 17.15 Uhr Entspannungstraining	**Bewegungstherapie:** 09.30 – 10.30 Uhr Nordic Walking (Technik) im Stadtwald 10.30 – 12.00 Uhr Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald
Kunst-/Gestaltungstherapie: 09.00 – 11.00 Uhr nach Terminvereinbarung	**Kunst-/Gestaltungstherapie:** 09.00 – 12.00 Uhr (Einzelangebot) 15.00 – 17.30 Uhr (Einzelangebot)	**Kunst-/Gestaltungstherapie:** 15.00 – 16.00 Uhr (Einzelangebot) 17.00 – 18.30 Uhr Offene Gruppe (Station 16) 18.00 – 20.00 Uhr (Gruppe)	**Kunst-/Gestaltungstherapie:** 10.00 – 12.00 Uhr (Einzelangebot) 14.30 – 16.30 Uhr (Gruppe)	**Kunst-/Gestaltungstherapie:** 10.00 – 12.30 Uhr (Gruppe)
Musiktherapie: 10.00 – 11.15 Uhr Körper & Stimme I 13.30 – 16.00 Uhr Musiktherapie-Stimme (stationär)	**Musiktherapie:** 16.30 – 17.45 Uhr Singgruppe Krankenhauskapelle ambulante und stationäre Patienten		**Musiktherapie:** 14.00 – 16.00 Uhr (Einzelangebot)	**Musiktherapie:** 13.30 – 17.30 Uhr Musiktherapie-Stimme (Einzelangebot)

Ergänzende Angebote:

11.00 – 12.00 Uhr Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige	14.45 – 16.15 Uhr Feldenkrais (Gruppenangebot) 16.15 – 16.45 Uhr Feldenkrais (Einzelangebot)	11.00 – 12.30 Uhr Feldenkrais (Gruppenangebot) 12.30 – 13.00 Uhr Feldenkrais (Einzelangebot)	17.00 – 18.00 Uhr Patientenseminar * (14-tätig, Themen s. Journal o. Internet)	**Blaue Termine:** **Angebot im Haus LebensWert** **Orangefarbene Termine:** **Stationäres Angebot Med. I** **Schwarze Termine:** **Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen**
11.00 – 12.00 Uhr (und nach Anfrage) Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht	15.00 Uhr 1 x monatlich Schminkseminar „Freude am Leben“	13.30 – 14.45 Uhr Tai Chi/Qi Gong für Anfänger 14.45 – 16.15 Uhr Tai Chi/Qi Gong für Fortgeschrittene	18.00 Uhr 3. Donnerstag im Monat Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW*	
14.00 Uhr 1. Montag im Monat Patientencafé *	16.00 – 18.00 Uhr Reiki	14.00 – 16.00 Uhr Feldenkrais		
16.00 – 19.00 Uhr Gestaltungsgruppe Ton	18.30 Uhr 1. Dienstag im Monat SHG Leukämie & Lymphome *	14.30 Uhr Patientencafé *		
16.30 – 18.30 Uhr Gemeinsames Singen im Chor		15.30 – 17.30 Uhr Sozialberatung *		
		16.00 Uhr 3. Mittwoch im Monat SHG Prostatakrebs		

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *). Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de

So erreichen Sie unsere Mitarbeiter: 0221 – 478-...

Anmeldung:	Nastaran Fadakar	-6478	Geschäftsführung:	Uwe Schwarzkamp	-3331
Projektleitung:	Karin Reinhardt	-86714	Seelsorge:	Klaus Peter Böttler (ev.)	-6358
Ernährungsberatung:	Gisela Kremer	-3324	Kinder- & Jugendlichen-psychotherapie:	Regine Dülks	-97732
Rechtsberatung:	nach Terminvereinbarung				

Anmeldungen zu den therapeutischen Angeboten unter 0221 – 478-6478